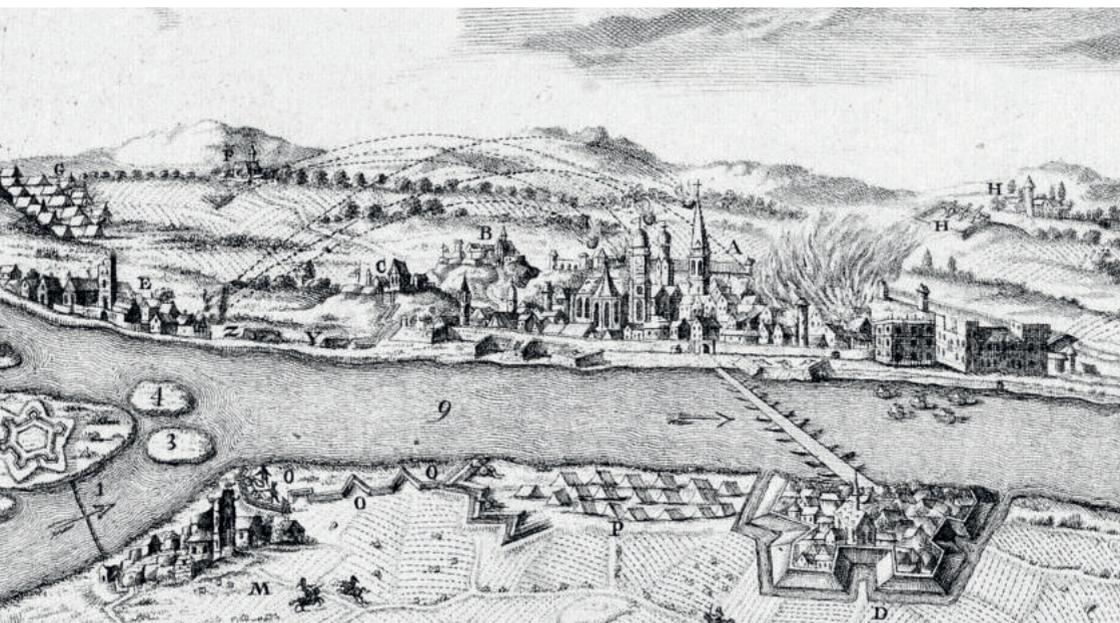


# Mainz lebt auf seinen Plätzen MAINZ ERINNERT AN SEINEN PLÄTZEN



Bekannte Orte neu entdecken. Ein Stadtrundgang zum Thema Krieg





- 1 Christophskirche
- 2 Dativius-Victor Bogen
- 3 Kurfürstenzyklus
- 4 SMS Denkmal
- 5 Römisches Theater
- 6 Drususstein
- 7 Hoher Dom zu Mainz
- 8 Mainz 05 Fanshop



> Die Karte und die einzelnen Stationen sind auch online abrufbar unter:  
<https://grk-byzanz-kriegskulturen.uni-mainz.de/stadtrundgang-mainz-erinnert/>



## Mainz lebt auf seinen Plätzen Mainz erinnert an seinen Plätzen

*Ein neuer Blickwinkel auf eine – scheinbar – so vertraute Stadt und ihre Plätze!*

Wir erleben die Mainzer Plätze normalerweise als Orte friedlichen Beisammenseins. Aber wenn wir mit offenen Augen durch die Stadt laufen, begegnen uns überall auch Denkmäler, die an Krieg erinnern.

Im Alltag gehen wir meist achtlos daran vorbei. Dabei erzählen uns diese Zeugnisse ganz unmittelbar und auf vielfältige Weise, welche Erinnerungen an Krieg in Mainz bewahrt werden sollten.

Deshalb wollen wir auf unserem Stadtrundgang mit euch die Botschaften dieser Mainzer

Kriegsdenkmäler ergründen und neu verstehen lernen. Wir, eine Gruppe von NachwuchswissenschaftlerInnen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, setzen uns aus verschiedenen fachlichen Perspektiven mit Kriegsdarstellungen aus 2.000 Jahren Geschichte auseinander.

Wir möchten euch also dazu einladen, bei unserem Themen Spaziergang mit 8 Stationen von der Christophskirche über das Römische Theater bis zum 1. FSV Mainz 05-Fanshop altbekannte Orte neu zu entdecken!

## UNS GIBT ES AUCH DIGITAL!

> Natürlich könnt ihr jede Station auch einzeln besuchen und den Rundgang ganz individuell gestalten.

> Alle Infos findet ihr außerdem auf unserer Homepage.

> Wir freuen uns immer über euer Feedback!  
Wenn ihr uns etwas mitteilen wollt, schreibt uns gerne an [grk2304@uni-mainz.de](mailto:grk2304@uni-mainz.de)

> Gerne könnt ihr auch via Social Media über uns posten.  
Wir checken regelmäßig und antworten!  
[#MainzErinnert](#)

Hier geht es zur digitalen Version:



# STATIONEN

+	Prolog	6
1	Christophskirche	8
2	Dativius-Victor-Bogen	10
3	Kurfürstenzyklus	14
4	SMS Denkmal	20
5	Römisches Theater	26
6	Drususstein	32
7	Hoher Dom St. Martin zu Mainz	36
8	Mainz 05-Fanshop	42

# +PROLOG

Kriege sind seit Jahrtausenden Teil menschlichen Lebens. Sie werden von eigenen, epochenspezifischen Regeln und Merkmalen geprägt und sind mit einschneidenden Erfahrungen und starken Emotionen für die Beteiligten und in Mitleidenschaft gezogenen Menschen verbunden. Wer Siegende und wer Besiegte sind, ist nicht immer eindeutig: Triumph und Erniedrigung, Macht und Ohnmacht verbinden Siegende und Besiegte ebenso wie Angst und Trauer,

Schmerz und Leid, Zusammenhalt und Verachtung. Viele von uns kennen vermutlich jemanden, der Krieg und bewaffneten Konflikt erlebt hat und eigene Erinnerungen daran mit sich trägt. In der täglichen Berichterstattung und in Erzählungen sehen wir alle: Das Erleben eines Krieges lässt niemanden mehr los. Diese Kriegserzählungen und -bilder dienen nicht zuletzt der Verarbeitung des Erlebten, sie prägen auch unsere Vorstellungen und Haltungen zum Krieg.

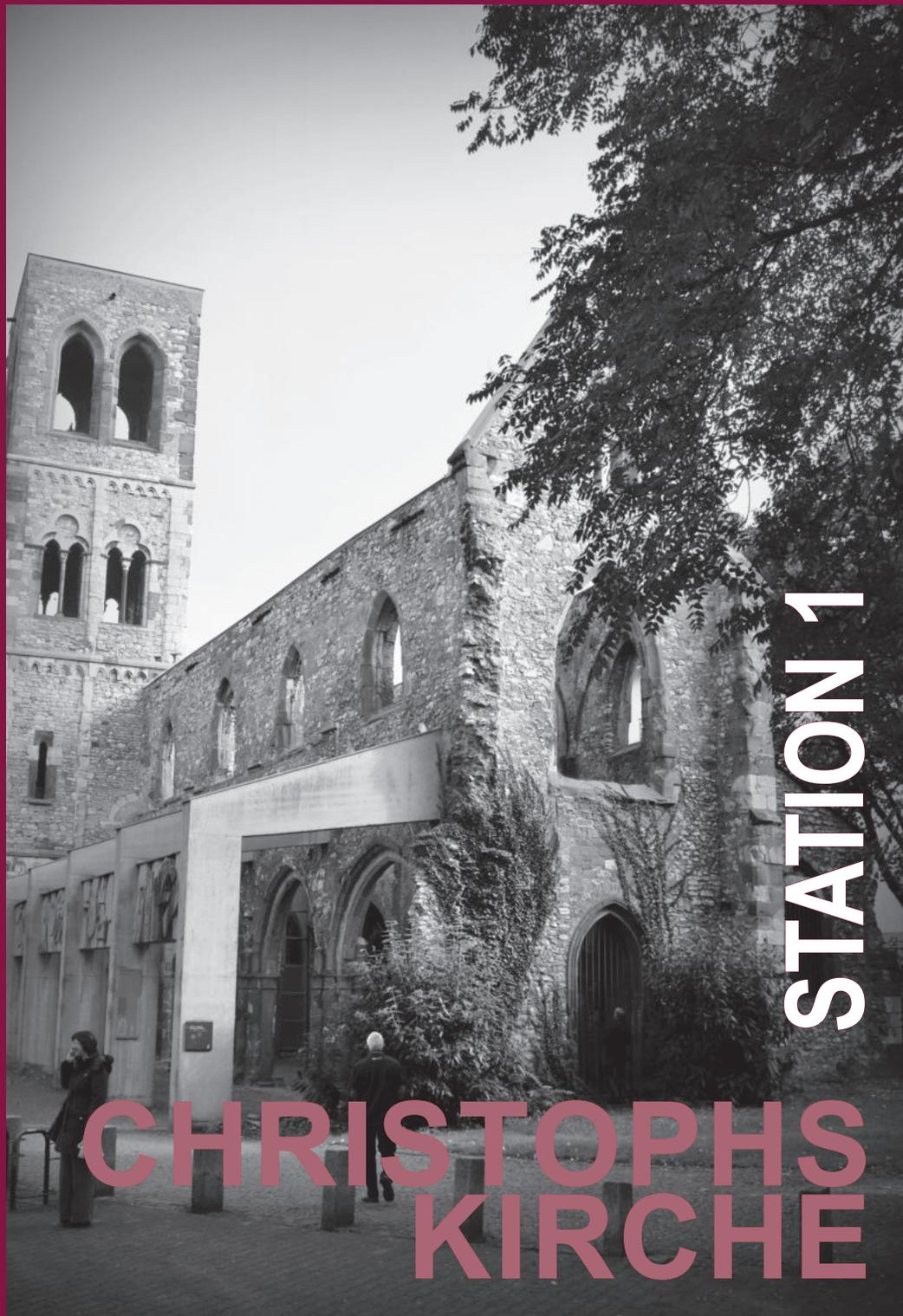
In einem Rundgang durch Mainz wollen wir deshalb mit euch Orte entdecken, die zeigen, wie verschieden von Kriegen erzählt und wie unterschiedlich Krieg in Szene gesetzt wurde und wird – wenn auch manchmal auf recht unerwartete Weise! Es finden sich noch heute im Stadtbild viele unterschiedliche Spuren, denn Mainz hat eine lange, seit römischer Zeit stark militärisch geprägte Geschichte. Wir verbinden ganz unterschiedliche Orte in Mainz mit Forschungsfragen, mit denen

wir uns in unseren wissenschaftlichen Untersuchungen im Graduiertenkolleg »Byzanz und die euromediterranen Kriegskulturen« beschäftigen.

Die verschiedenen Perspektiven auf Krieg und Konflikt regen uns dazu an, über Haltungen und Wertvorstellungen nachzudenken, die verschiedene Formen der Kriegserinnerung hervorbringen.

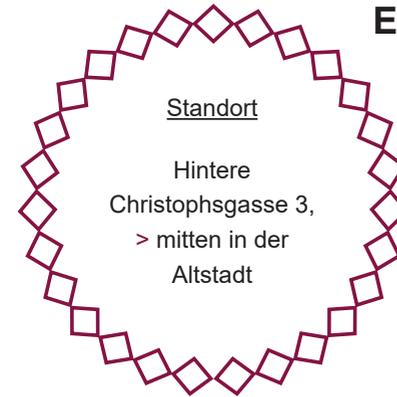
Panorama des heutigen Mainz.  
v





## EIN DENKMAL DES KRIEGES FÜR DEN FRIEDEN

Antje Kluge-Pinsker



**Als Ruine erhalten, erinnert die Kirche an Krieg und Zerstörung. Als Gedenkstätte steht sie für die Sehnsucht nach Frieden und dessen Bewahrung.**

Am 27. Februar 1945 wurde die alte Pfarrkirche St. Christoph in Luftangriffen fast vollständig zerstört. Danach wurde sie nicht wieder aufgebaut, sondern als Ruine zur Gedenkstätte für die Opfer des Krieges erklärt. Um ihr einen würdigen Rahmen zu geben, gründete sich 2012 die Initiative St. Christoph. Darin haben sich Mainzer BürgerInnen in Zusammenarbeit mit der Stadt des Mahnmals ange-

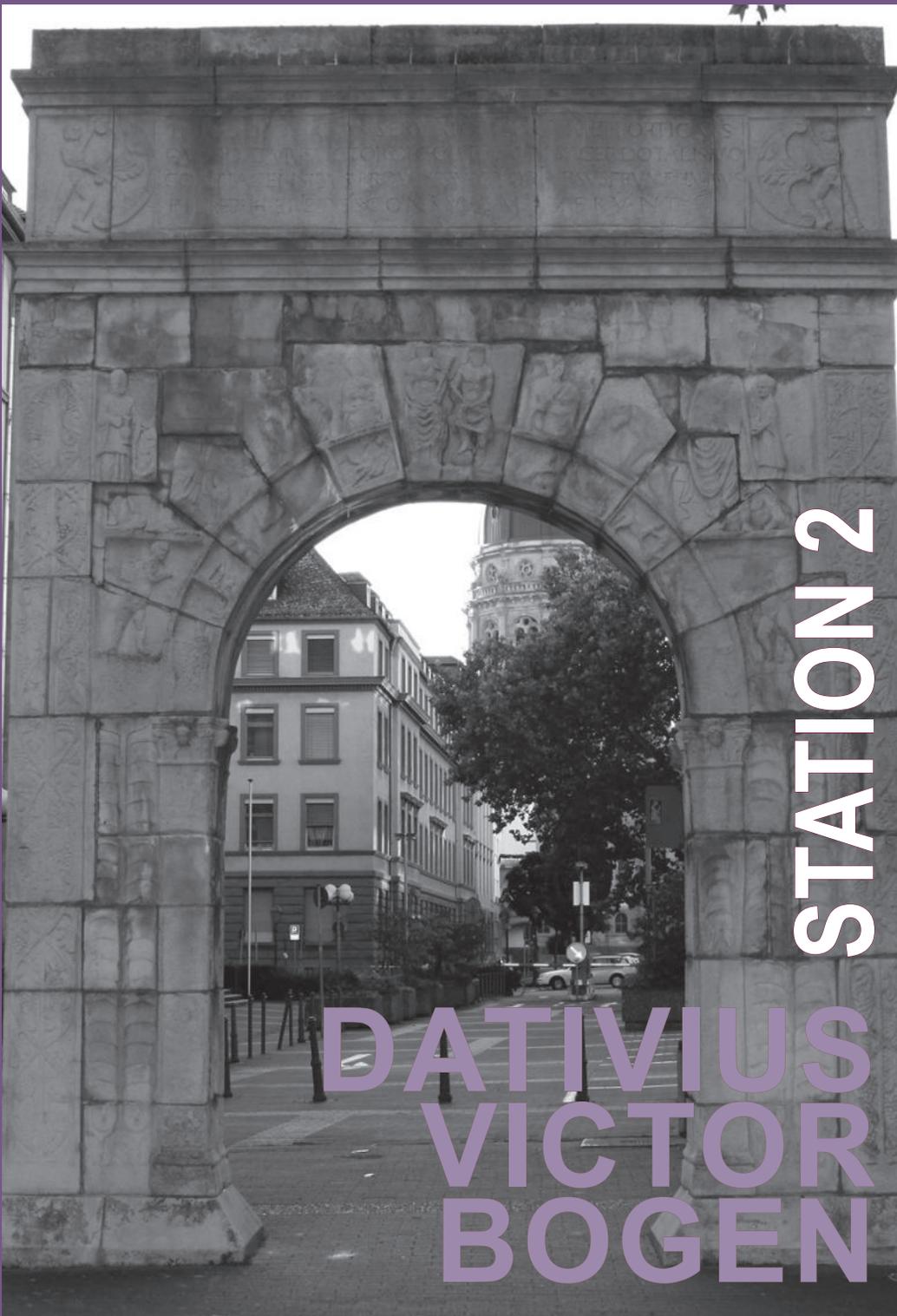
nommen und Sanierungsarbeiten in und um die Kirche veranlasst. Der Platz, der im Umfeld der Kirche neu entstanden ist, bringt seit 2015 das tausendjährige Gotteshaus in seiner historischen Würde, Größe und Ausstrahlung wieder zur Geltung. Zum 70. Jahrestag der Zerstörung der Stadt wurden die gesicherte Ruine, der neugestaltete Vorplatz und nicht zuletzt eine Dauerausstellung im Langhaus



eröffnet. Die Gedenkstätte bietet seitdem einen eindrucksvollen Raum zum Nachdenken über Krieg und sendet zugleich ein starkes Signal für die Bewahrung des Friedens.



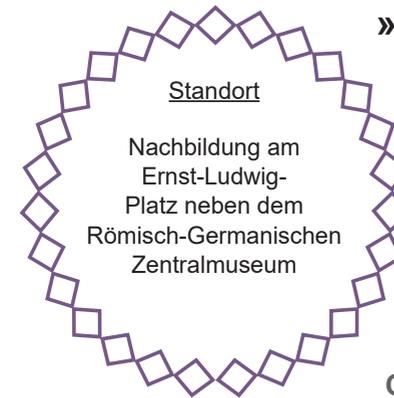
Die Kirchenruine im Stadtbild nach dem Luftangriff vom 27.02.1945.



## STATION 2

# DATIVIUS VICTOR BOGEN

### »IN DIESEM ZEICHEN WIRST DU SIEGEN«



#### Standort

Nachbildung am  
Ernst-Ludwig-  
Platz neben dem  
Römisch-Germanischen  
Zentralmuseum

Konstantin der Große im  
römischen Musiktheater der  
Barockzeit

Gwendolyn Döring

**Konstantin der Große hat als Förderer des Christentums eine zentrale Rolle gespielt. Doch was wird aus ihm, wenn sich das Musiktheater Jahrhunderte später an ihn erinnert und er als »Held« die Bühne betritt?**

Historische Episoden wurden oft als Grundlage für Opernhandlungen gewählt. Darunter befanden sich auch zahlreiche antike und byzantinische Herrscher wie Julius Caesar, Vespasian, Theodosios II. oder Justin I. Zwangsläufig kam es dabei auch zur Bezugnahme auf kriegerische Konflikte.

Diese Nachbildung des Dativius-Victor-Bogens versetzt uns mit ihrer symmetrischen Klarheit direkt in die Zeit der Antike. Benannt ist der ursprünglich mit einer Säulenhalle verbundene Ehrenbogen nach seinem Stifter Dativius Victor (Ratsherr im

3. Jh. n.Chr.). Das Original steht im Landesmuseum Mainz.

Mit Beginn der Neuzeit (um 1500) besann man sich auf antike Architekturformen. Sie fanden sogar Eingang in die barocke Opernszenenerie. Dort wurden sie im Sinne der damaligen Kontrastästhetik (außen/innen, hell/dunkel) abwechselnd mit Naturszenen eingesetzt. Darstellungen antiker Gebäude und Denkmäler wie Triumphbögen, Säulenhallen, Amphitheater und Reiterstandbilder waren eng mit der Figur des siegreichen Herrschers verbunden. Auch die hier zu sehenden



Reiterstandbild Konstantins I. mit Darstellung der Kreuzesvision.

Feldlager mit Motto »In hoc signo vinces« (»In diesem Zeichen wirst du siegen«).

Triumphbogen mit Gefechtsszene im Vordergrund.

Kupferstiche des Bühnenbildners Filippo Juvarra beziehen sich auf Konstantins Sieg über Maxentius 312. Neben der Würdigung Konstantins geht es jedoch auch um die Huldigung Clemens' XI., der von 1700 bis 1721 als Papst regierte. Die starke Prägung musikdramatischer Werke durch ihr historisches Umfeld zeigt

exemplarisch die Aufführung von *Il Costantino Pio* (»Der fromme Konstantin«) mit einem Libretto von Kardinal Pietro Ottoboni und Musik von Carlo Francesco Pollarolo 1710 im Palazzo della Cancelleria in Rom: Die christliche Kreuzsymbolik wird hier mit dem Bild des siegreichen Herrschers verwoben.



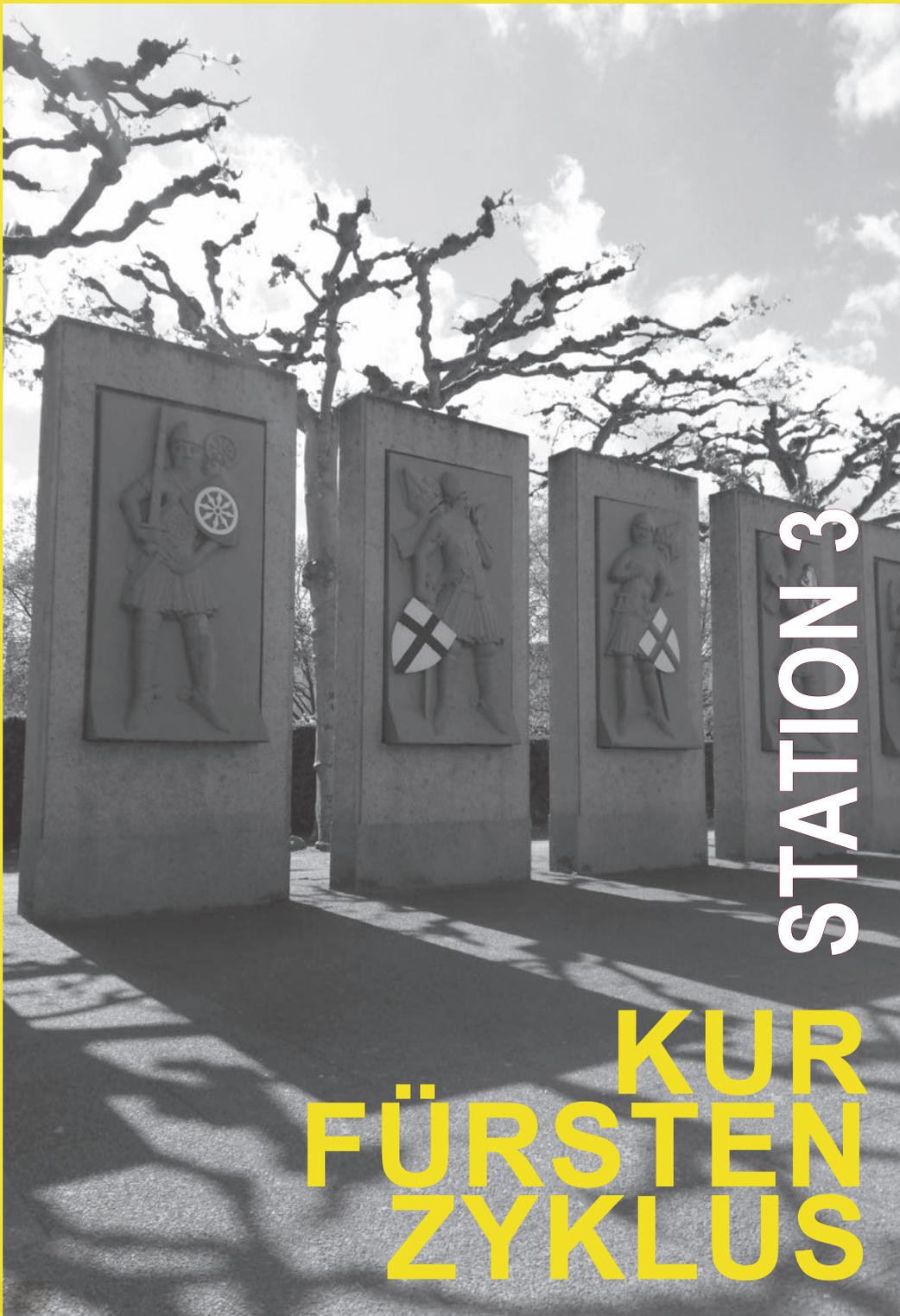
**GWENDOLYN DÖRING**

untersucht in ihrer Doktorarbeit die Rezeption byzantinischer Herrscherpersönlichkeiten und kriegerischer Auseinandersetzungen im italienischen Musiktheater der Frühen Neuzeit.

*»Eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart: Mich faszinieren die vielfältigen Möglichkeiten des Musiktheaters, politische, gesellschaftliche und zutiefst menschliche Belange abzubilden. Als Zeugnisse einer vergangenen Zeit geben uns die überlieferten Quellen einen Blick auf historische Orte und vermitteln uns eine Vorstellung von der damaligen Gedanken- und Gefühlswelt der Menschen sowie deren zeittypischen Ausdrucksformen.«*

# KUR FÜRSTEN ZYKLUS

## STATION 3



### KÄMPFER!

#### Darstellung und Realität

##### Standort

Am Adenauer Ufer,  
neben dem Hotel  
Hilton am Rhein

Helen Wiedmaier  
Christos Zafeiropoulos

Bei der Verewigung mächtiger Männer  
kommt es nicht unbedingt darauf an,  
sie lebensgetreu abzubilden – aber die  
Botschaft muss stimmen.



Bis heute definiert sich Mainz über seine geschichtsträchtige Vergangenheit und dazugehörigen Persönlichkeiten wie beispielsweise Johannes Gutenberg. Während zur Zeit neben dem Erfinder des Buchdrucks vor allem die Römer im Fokus stehen, wählte die Stadtbevölkerung im Spätmittelalter andere Personen aus. Dazu gehörten unter anderem die Kurfürsten sowie der von ihnen gewählte und im Jahr 1314 gekrönte König Ludwig IV., die mit einem monumentalen Zyklus geehrt wurden. Dieser kann heute als Nachbildung am Rheinufer besucht und im Original im Landesmuseum

^  
Ludwig IV. als Herrscher, Kämpfer und König.



▲ Der Kurfürstenzyklus (die Nachbildung am Rheinufer).

Mainz bewundert werden. Während das Original des Kurfürstenzyklus aktuell ein wichtiger Teil der Ausstellung „Säulen der Macht“ darstellt, war es im Spätmittelalter an der Außenwand eines Kaufhauses angebracht und so im Alltag präsent. Die Vereinnahmung des Königs für die Außenpräsentation der Stadt – ganz ähnlich, wie es heute mit Johannes Gutenberg geschieht – diente nicht nur dazu, die eigene Bedeutsamkeit zu unterstreichen, sondern war Teil einer Legitimierungs- und Herrschaftsstrategie. Ein solches Vorgehen lässt sich in der Geschichte häufig beob-

achten: so auch beispielsweise bei einer wichtigen Schlacht, die Ludwig im Jahr 1322 gewann. Die schriftlichen Quellen über diese Schlacht vermitteln unterschiedliche Vorstellungen von den Kontrahenten, ihrem Ablauf und den (politischen) Folgen. Während einige Chronisten Ludwig als Sieger präsentierten, betonten andere, dass die Schlacht zwar gewonnen, der Krieg aber noch längst nicht entschieden sei, oder stellten ihn als unfähigen Herrscher dar. Ähnliches findet beim Kurfürstenzyklus statt, der Ludwig im Kreis seiner Wähler als legitimen König und Herrscher präsentiert.

Historische Ereignisse waren oft nicht so eindeutig, wie sie auf den ersten Blick erscheinen, und verschiedene Akteure – seien es ChronistInnen oder eine Stadtbevölkerung wie beispielsweise jene von Mainz – nutzen die Vergangenheit, um sich selbst, ihre Gruppe oder bestimmte Personen in ein bestimmtes Licht zu rücken.

Die Tatsache, dass die auf dem Kurfürstenzyklus abgebildeten Personen (ein König sowie verschiedene Mitglieder des Adels und des Klerus) als Kämpfer dargestellt werden, ermöglicht Rückschlüsse auf das damalige Idealbild der herrschenden Elite: Sie sollten unter anderem hervorragende Krieger sein und entsprechend diese Rolle ausfüllen können. Das galt im Spätmittelalter nicht nur für West-, sondern auch für Osteuropa: Im byzantinischen Reich lässt sich in der Mitte des 13. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Ähnliches feststellen, allerdings



▲ König Ludwig IV., Mainzer Kurfürstenzyklus, Landesmuseum Mainz.



Der Kurfürstenzyklus im Landesmuseum.

nicht auf Denkmälern, sondern vor allem in den Schriften der damaligen Menschen. Die Autoren, die von den jeweiligen politischen Umständen beeinflusst wurden, konstruierten Bilder eines siegreichen Kriegerkaisers. Darüber hinaus zeigt die Darstellung von Generälen und Soldaten als Kämpfer, dass ein Modell des idealen Kämpfers und seines Verhaltens existierte.

Dieses beeinflusste wiederum die Art und Weise, wie die Autoren die Beteiligung der oben genannten Gruppen an Kriegereignissen beschrieben. Die Berichterstattung über Kriege ist immer von der Perspektive der jeweiligen AutorInnen geprägt – eine Tatsache, die gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung ist.



### HELEN WIEDMAIER

untersucht in ihrer Doktorarbeit die Darstellung von Kämpfern im 14. Jahrhundert anhand historiografischer Quellen über die Schlachten bei Gammelsdorf, Morgarten, Mühldorf und Sempach.

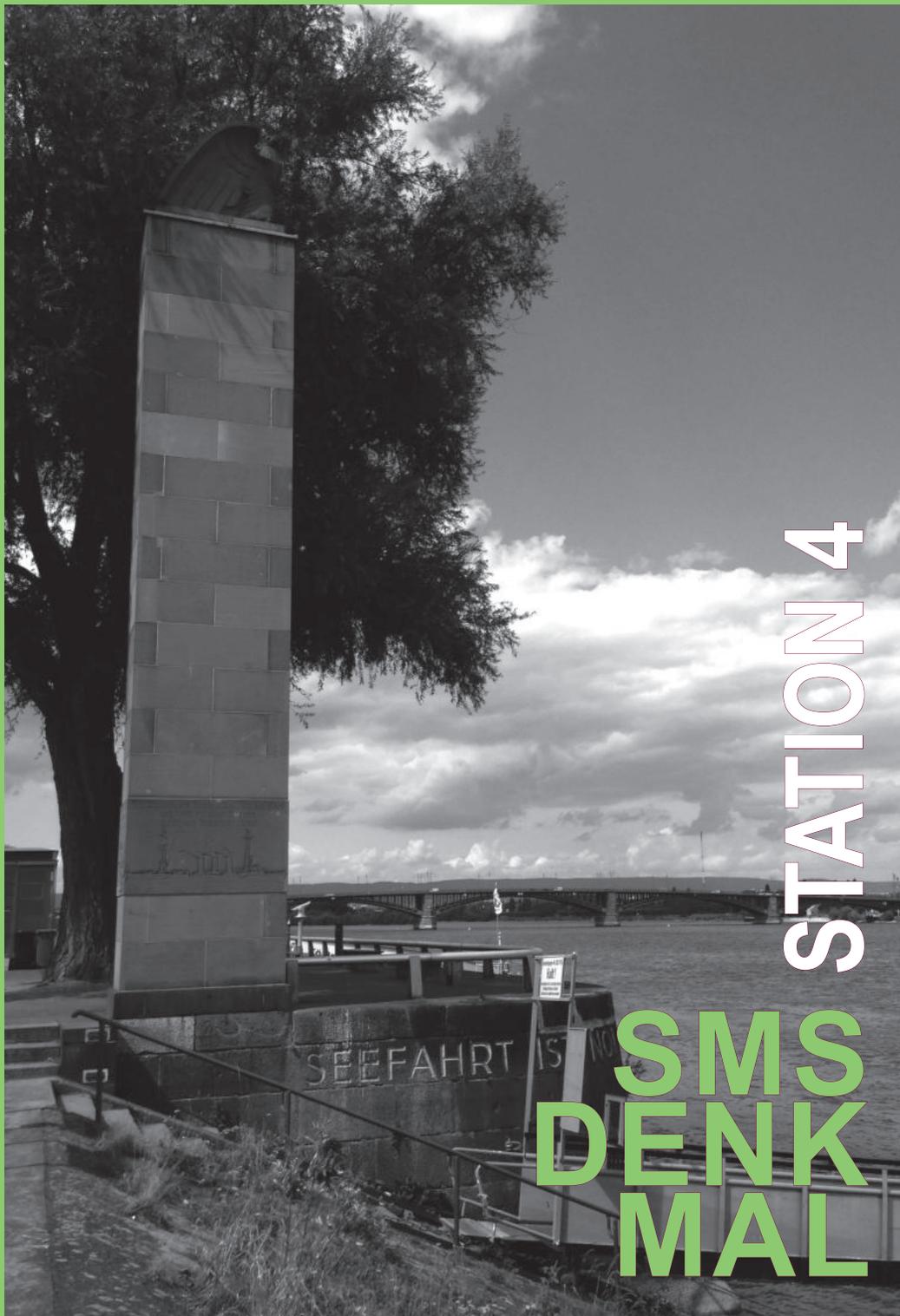
*»Eine Stadt wird von ihrer Geschichte geprägt, und ich finde es sehr spannend, Spuren vergangener Epochen in Mainz zu entdecken und zu erkennen, dass Geschichtsschreibung über die Jahrhunderte hinweg ähnlich funktioniert – der Blickwinkel der ChronistInnen beeinflusste (und beeinflusst auch heute noch) die Art und Weise, wie über Vergangenes geschrieben wird.«*



### CHRISTOS ZAFEIROPOULOS

untersucht in seiner Doktorarbeit die Darstellung byzantinischer Kämpfer in schriftlichen Quellen während der Regierungszeit der ersten Palaiologen, 1259–1328.

*»Ich finde es sehr interessant, dass antike und mittelalterliche Zivilisationen ihre eigene Realität bei der Darstellung von Krieg und seinen Teilnehmern – der Kämpfer – konstruiert haben. Das ist eine Praxis, die bis heute andauert und zeigt, dass das Rechtfertigen von Kriegen allen menschlichen Gesellschaften zu eigen ist.«*



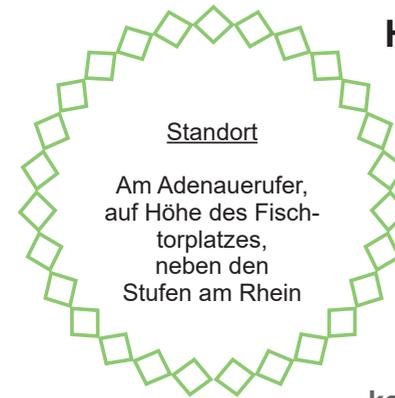
## STATION 4

# SMS DENK MAL

## HELDENTUM IN DER NIEDERLAGE

### Erinnerung an Krieg

Oana-Andreea Chiriluş  
Sophia Sonja Guthier



**Auch die Erinnerung an Niederlagen – mit der Erzählung von Heldentum und Leid – kann dafür verwendet werden, die Einheit einer Nation oder eines Glaubens zu beschwören.**

1939 erinnert Mainz aus nationalsozialistischer Perspektive an den verlorenen Ersten Weltkrieg, an das Leid und an heldenhafte Soldaten. Das Denkmal für den Kreuzer SMS Mainz am Adenauerufer gedenkt dabei der Soldaten, die während des Ersten Weltkriegs am 28. August

1914 nahe der Insel Helgoland auf See ihr Leben verloren. Der Schriftzug »SEEFAHRT IST NOT« bezieht sich auf den 1913 erschienen Roman des Schriftstellers Gorch Fock, der 1916 in der Seeschlacht von Skagerrak ums Leben gekommen ist.



Eine Fotografie zeigt die SMS Mainz kurz vor dem Sinken am 28.08.1914. Aufgenommen vom Deck eines britischen Kreuzers.

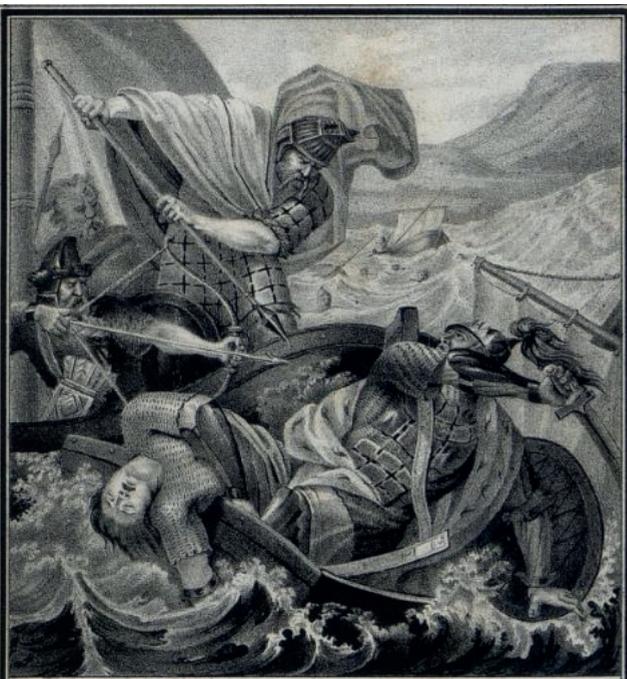
Die russische Geschichtsschreibung blickte im 18. Jahrhundert ebenso auf Kriege zurück. Ihr Ziel lag darin, wie beim Mainzer SMS-Denkmal, den Zusammenhalt und das Nationsbewusstsein des Volkes zu fördern. Deshalb erhielten auch die Schlachten der Kiewer Rus' gegen Byzanz vom 9.–12. Jahrhundert darin Aufmerksamkeit, vor allem die Kämpfe im Jahre 971. Laut dem Geschichtsschreiber Michail Lomonosov (1711–1765) sei die Einnahme von Bulgarien durch den russischen Groß-

fürsten Svjatoslav I. im Jahr 969 die Ursache für die Kämpfe gewesen. Nach einem erfolgreichen Angriff der Kiewer Rus' und ihrer Verbündeten auf Thrakien bekriegten byzantinische Truppen Svjatoslavs neue Residenzstadt Perejaslavez in Bulgarien: Die Byzantiner »gebrauchten Feuer [...] und machten den Russen den Garaus.«<sup>1</sup> Der Großfürst Svjatoslav soll seine Krieger bei der finalen Schlacht in Dorostolon zum Kampf motiviert haben: »Lasst uns tapfer fechten [...]!«<sup>2</sup> Doch sie verloren.

Kriegserinnerungen und -traumata werden in allen Zeiten verarbeitet und gehen häufig in die Erinnerungskultur ein. Schmerzhafte Niederlagen können dabei wie beim SMS-Denkmal durch Heldenerzählungen ausgeglichen werden. Bei einer weiteren verlorenen Schlacht, die in Osteuropa ein paar Jahrhunderte zuvor in einem anderen Rahmen stattfand, finden wir eine andere Form des Gedenkens. Im

Jahr 1496 ließ Stephan der Große (1457–1504), zwei Jahrzehnte nachdem er in der Schlacht von Războieni (26. Juli 1476) in Moldawien (dem heutigen Rumänien) von den Osmanen besiegt wurde, in der Nähe des Schlachtfeldes eine Kirche errichten. Sie war den heiligen Erzengeln Michael und Gabriel geweiht. Der Zweck der Kirche wird anhand der Inschrift sichtbar: »Zur Erinnerung und zum

Războieni Kloster, Rumänien.



Der russische Maler Boris Chorikov erinnert mit seiner Zeichnung an den Tod Svjatoslavs (nach Michail Lomonosov ein Hinterhalt) im Jahr 972 bei dessen Rückweg von der Schlacht nach Kiew.



Gedenken an alle christlichen Gläubigen, die hier gestorben sind«. Stephan beschloss, ihnen nicht nur eine heilige Begräbnisstätte zu widmen, sondern gleichzeitig dafür zu sorgen, dass ihr Andenken und ihr Opfer immer in Erinnerung bleiben. Die sterblichen Überreste der moldawischen Soldaten, die gegen die osmanischen »Ungläubigen« kämpften, wurden von ihrer ursprünglichen Grabesstätte geholt und in einem Beinhaus unter dem Altar der Kirche beigesetzt.

Denkmäler dienen mehreren Zwecken, die manchmal nicht ganz offensichtlich sind. So könnte das SMS-Denkmal auch als Grabstein für die auf See Gefallenen gesehen werden, während das Moldaukloster und sein Beinhaus die Geschichte eines Fürsten erzählen könnten, der seiner gefallenen Soldaten als Märtyrer gedenken wollte.

---

#### ANMERKUNGEN:

- 1 Lomosov, Michail: Drevnjaja istorija rossijkaja. St. Petersburg 1766. S. 86.
- 2 Ebd., S. 90.



#### OANA-ANDREEA CHIRILUȘ

untersucht in ihrer Doktorarbeit die Legitimations- und Rechtfertigungsstrategien der Kriegsführung in Moldawien und der Walachei während des 15.–16. Jahrhunderts.

*»Der Zweck eines Denkmals ist es, eine Botschaft über Ereignisse und/oder Personen zu vermitteln, an die erinnert wird. Dabei sollten wir mit Vorsicht interpretieren, da die Geschichte, die ein Denkmal erzählt, aus einer bestimmten Perspektive wiedergegeben wird.«*



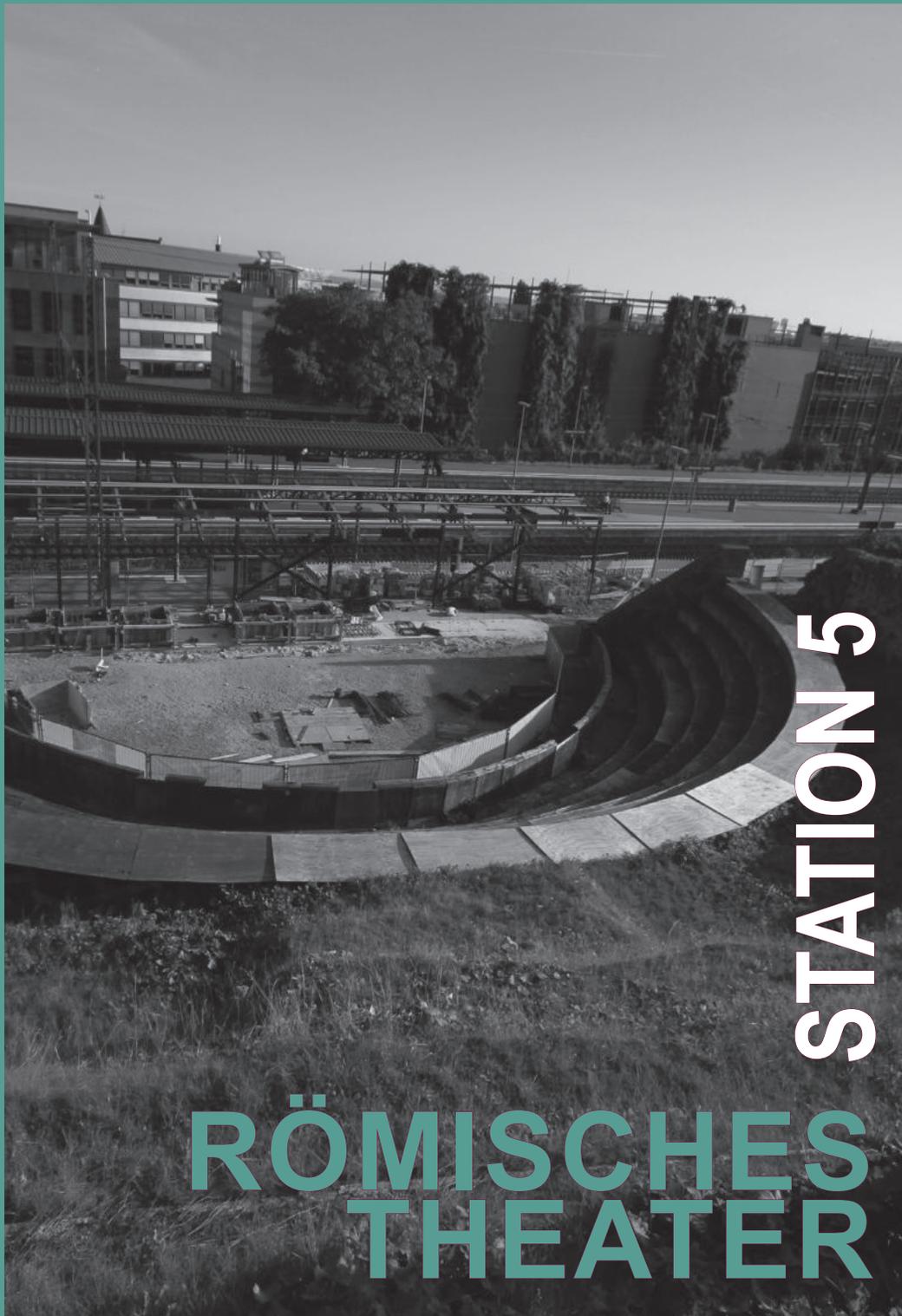
#### SOPHIA SONJA GUTHIER

untersucht in ihrer Doktorarbeit die Darstellung von Warägern und (Ost)Slaven in (kriegerischen) Auseinandersetzungen mit Byzanz vom 9.–12. Jahrhundert in der russischen Textkultur des 18. und 19. Jahrhunderts.

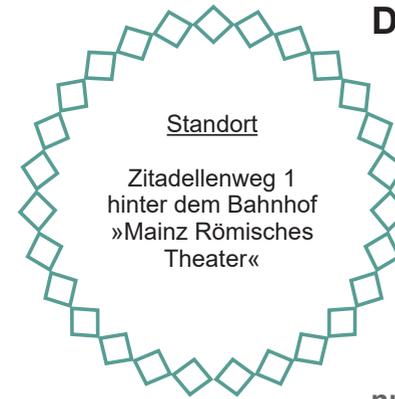
*»Die Erinnerungskultur ist wichtig für die Wertschätzung der vielfältigen, leidvollen Erfahrungen im Krieg, welche mitunter zu unserem heutigen friedlichen Leben in Mainz führten.«*

# RÖMISCHES THEATER

## STATION 5



### DAS AMPHITHEATER



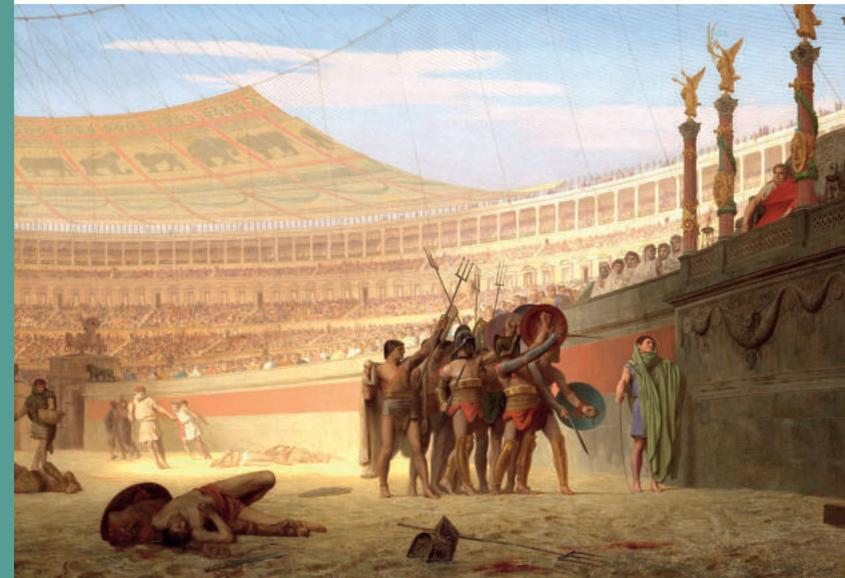
als argumentatives und architektonisches Verteidigungsmittel

Bart Peters  
Sonja Ulrich

Auf den ersten Blick hat ein Theater wenig mit Krieg zu tun. Hier wurden aber nicht nur Gladiatorenkämpfe veranstaltet, auch in echten Konflikten konnte es plötzlich zur Waffe werden – als religiöses Argument oder als Festung.

Amphitheater gehörten für die Römer früher so selbstverständlich zum Stadtbild wie für uns heute der Mainzer Dom. Theaterspiele, Gladiatoren- und Tierkämpfe waren für sie fester Teil des öffentlichen Lebens

und der Freizeitbeschäftigung. Auch die Verehrung der vielen römischen Kaiser und Götter spielte dabei eine wichtige Rolle. Die Theaterbauten blieben aber auch im christlichen Mittelalter von Bedeutung.



< Gladiatoren im Amphitheater: Die Darbietung von Kämpfen war im antiken Theaterprogramm fest integriert.



▲ Bosra, Syrien. – Beispiel für ein gut erhaltenes römisches Theater: Bühne (mittig unten) und Zuschauerränge (halbkreisförmig ringsum) – Amphitheater von *amphi* (griechisch) = rund.

Die Römer versprachen sich durch die angemessene Verehrung ihrer Götter politischen Erfolg und göttliche Unterstützung in Kriegs- und Krisenzeiten. Misserfolge wurden damit erklärt, dass die Götter ihre Unterstützung zurückhielten. Die Christen lehnten vieles an der römischen Lebensweise ab. So gingen sie auch nicht ins Amphitheater. Vor allem wollten sie die römischen Götter nicht verehren.

Deshalb machte die restliche Bevölkerung sie schnell für geschehene Misserfolge und Unglücke verantwortlich. Als im Jahr 410 n. Chr. ein Heer von gotischen Soldaten die Stadt Rom stürmte, plünderte und zerstörte, gaben viele Römer den Christen die Schuld an dieser Katastrophe. Ein damaliger christlicher Geschichtsschreiber namens Orosius wies die Vorwürfe mit einem geschickten Argument zurück. Da Theaterspiele fest

zum römischen Götterkult gehörten, konterte er: Nur Theater hätten doch offensichtlich niemandem bei einer Verteidigung gegen die feindlichen Soldaten geholfen.

Im christlichen Mittelalter wurden die antiken Amphitheater nicht mehr für Spiele, sondern als Verteidigungsorte genutzt. Wegen ihrer Bauweise und Größe waren sie leicht zu verteidigen. Am Römischen Theater in Mainz kann man sehen, wie der Ort mit der Zeit seine Funktion veränderte: Zusammen mit der Zitadelle wurde er Teil der frühneu-

zeitlichen Mainzer Stadtumwandlung in eine Festung. Eine wichtige Rolle als Verteidigungsort erlangte beispielsweise auch ein umfunktioniertes Amphitheater in Capua, einer Stadt in Süditalien. Die Hauptquelle dazu ist eine Schrift des Autors Erchempert aus dem 9. Jahrhundert. Er berichtet, wie das Bauwerk von feindlichen Truppen aus Neapel als Festung genutzt wurde, um von dort aus den Bewohnern Capuas das Leben zur Hölle zu machen. Erst nach einer mehrtägigen Belagerung und Bombardierung des Theaters mit Kriegsmaschinen konnten die Einwohner Capuas



< Amphitheater Capua, Italien – Innenansicht.



▲  
Amphitheater Capua,  
Italien – Außenansicht.

ihre Feinde von dort vertreiben. Auf diese Weise wurde ein Ort, der früher für kriegerische Spiele genutzt wurde, während eines tatsächlichen kriegerischen Konflikts entscheidend.

Die Christen gaben römischen Bauwerken oft eine neue Bedeutung. Obwohl das christliche Mittelalter der göttergeprägten Antike folgte, blieben Bauwerke aus römischer Zeit bis heute erstaunlich zahlreich erhalten.



### BART PETERS

untersucht in seiner Doktorarbeit die Darstellungen von Kriegshandlungen in Süditalien vom 9. bis zum 11. Jahrhundert.

*»Wie wir Gebäude aus früheren Epochen wahrnehmen, ist dynamisch und veränderbar. Es ist faszinierend, welchen Stellenwert Gebäude in vergangenen Gesellschaften hatten und welche neuen Bedeutungsdimensionen sie manchmal auf überraschende Weise erhalten konnten. Einblicke in diese Wandelbarkeit können uns zeigen, auf welche Art und Weise eine Stadtlandschaft letztlich geformt wurde.«*



### SONJA ULRICH

untersucht in ihrer Doktorarbeit zur Kriegsgeschichtsschreibung des Orosius die darin enthaltenen Darstellungen, Deutungsmuster und Zusammenhänge von Kriegen und christlichem Glauben.

*»Christsein in der Antike bedeutete in vielerlei Hinsicht etwas ganz anderes als Christsein heute. Ich finde es sehr wichtig, Erinnerungen an die Ursprünge und die Vergangenheit des Glaubens wachzuhalten. Denn so können wir uns heute darüber bewusst bleiben, welche Bedeutung eine Religion mit sich durch die Zeit trägt.«*

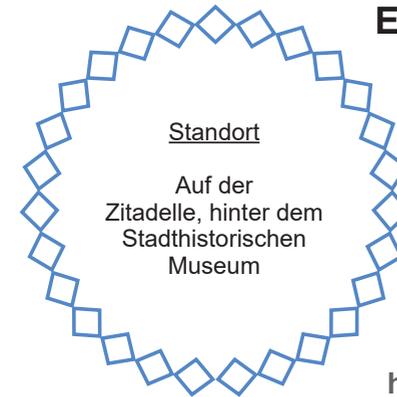


## ERINNERN AM LEGIONSLAGER

Das Mainzer Totenmonument für den Stiefsohn des Kaisers Augustus

Florian Groll

**Kann ein Denkmal einer Gemeinschaft helfen, einen schwerwiegenden Verlust zu bewältigen?**



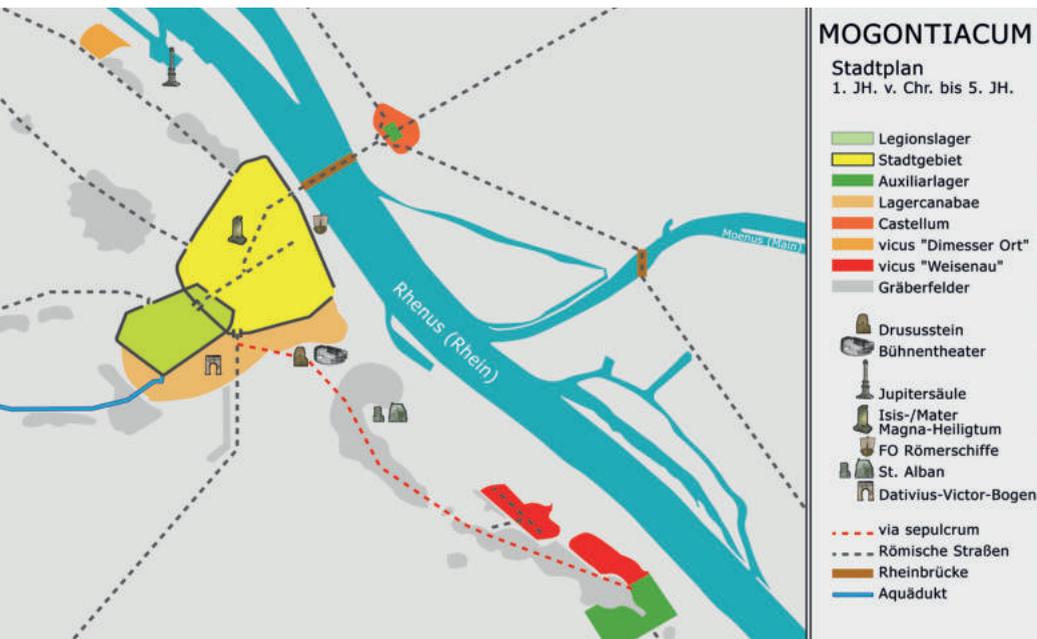
Im südlichen Areal der Mainzer Zitadelle befindet sich zwischen dem Stadthistorischen Museum und einem Hang der Drususstein. Das unscheinbare, schmucklose Bauwerk ist ein häufig übersehenes und dennoch einzigartiges Zeugnis der Mainzer Stadtgeschichte. Es erinnert an den bedeutenden römischen Truppenführer

Drusus (38–9 v.Chr.), den Stiefsohn des Kaisers Augustus (63 v.Chr.–14 n.Chr.).

Drusus hatte sowohl im Alpenraum als auch im rechtsrheinischen Germanien Kämpfe geführt. 9 v. Chr. nahm seine erfolgreiche militärische Karriere jedoch ein tragisches Ende, als er auf dem Rückweg von einem Feldzug infolge eines Reitunfalls verstarb. Der Drususstein steht wohl mit diesem Ereignis in Verbindung. Mit hoher Wahr-



Büste des Kaisers Augustus in der Glyptothek, München.



scheinlichkeit handelt es sich bei dem Bauwerk nämlich um ein sogenanntes Kenotaph, ein Totenmonument ohne darin bestatteten Leichnam, für den in Rom beigetzten Feldherrn. Noch viele Jahre später ist bezeugt, dass man alljährlich an Drusus' Todestag vor dem ihm gewidmeten Monument eine Parade veranstaltete und ein religiöses Opfer darbrachte. Der Drususstein und das im römischen Mainz praktizierte Gedenken an den Feldherrn

^  
Karte des römischen Mainz mit **Drususstein** (Station 6), **römischem Theater** (Station 5) und **Dativius-Victor-Bogen** (Station 2).

führen eine häufig übersehene menschliche Seite der römischen Kriegskultur vor Augen: Hier wird nicht etwa an einen großen Sieg erinnert, sondern stattdessen versucht, den Tod eines angesehenen Generals zu verarbeiten. Das Monument ist damit ein eindrückliches Zeugnis soldatischer Erinnerungskultur in der Antike.



### FLORIAN GROLL

untersucht in seiner Doktorarbeit die militärische Inszenierung der römischen Herrscherfamilie zu Beginn der Kaiserzeit.

*»Der Drususstein ist eines meiner Lieblingsmonumente in Mainz. Er bezeugt eindrucksvoll die Präsenz der Römer in unserer Gegend und macht deutlich, dass Geschichte nichts ist, was nur abstrakt in irgendwelchen Büchern existiert, sondern auch vor der eigenen Haustüre erfahren werden kann. Für mich ist der Drususstein ein wunderbares Stück antikes Rom in Mainz.«*



# STATION 7

## HOHER DOM ST MARTIN ZU MAINZ

### MIT SCHWERT, CHARME UND MANTEL

#### Standort

Auf dem Laichhof  
Mainz, am besten vor  
dem Schaufenster des  
ansässigen Geschäfts  
»Huthaus am Dom«

Ein antikes Kriegermotiv in  
christlicher Mission

Philipp Jakob Nicolai Kuhn  
Andrea Stabel

Wenn in der Martinsgeschichte aus einem  
römischen Offizier ein christlicher Heiliger  
wird, steckt noch mehr dahinter als die Erinnerung  
an seine Barmherzigkeit.

Nahaufnahme von St. Martin auf dem Dach  
des Doms, von Südwesten aus.



Der Mainzer Dom ist *das* Wahrzeichen der Stadt! Mit seiner Fertigstellung im Jahr 1009 war er religiöses und politisches Zentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Schauplatz von Messen und Krönungen. Geweiht ist er Sankt Martin, und um dies zu verdeutlichen, errichtete man ihm eine Statue auf dem Dach des Westchores. Hier wacht er seit 1769 mit Pferd, Schwert und Mantel über die Stadt. Vom Laichhof aus ist er am besten zu sehen.

## Doch was hat Sankt Martin nun mit der Erinnerung an Krieg zu tun?

Wir alle kennen die Legende des Reiters aus dem 4. Jahrhundert: In einer kalten Winternacht begegnet der römische Soldat Martin einem Bettler, der ihn um Hilfe anfleht. Um ihn vor dem Erfrieren zu bewahren, teilt Martin kurzerhand seinen Mantel entzwei und gibt dem Bettler eine Hälfte. Dieser Akt der Barmherzigkeit wurde im frühen Christentum zum Abbild einer christlichen Tugend und schnell auch zu einem der beliebtesten Heiligenmotive. Doch das ursprüngliche Motiv hatte eine ganz andere Bedeutung:

Seine genaue Herkunft ist zwar unbekannt, doch finden sich schon im 3. Jahrhundert v. Chr. Darstellungen von berittenen Herrschern in den Bildwelten der antiken Großreiche. Durch den erhöhten Sitz auf



Mitteltafel einer Elfenbeintafel mit der Darstellung eines reitenden byzantinischen Kaisers (sog. Barberini-Diptychon), 6. Jahrhundert.

dem Pferd konnten die Herrschenden ihre hohe Stellung in der Gesellschaft verdeutlichen. Besonders die römischen und byzantinischen Kaiser ließen sich am liebsten im Kontext von Kriegen auf dem Rücken ihrer Pferde darstellen, immer schwer bewaffnet und in voller Rüstung. Die Botschaft dieser Bilder lautete immer gleich: Ein militärischer Sieg wurde errungen! Dieser konnte mit



dem symbolischen Niederreiten eines Feindes verstärkt werden. Im Laufe der Zeit erfreute sich dieses Motiv auch bei einfachen Reitersoldaten immer größerer Beliebtheit, konnten sie sich doch so mit den Charakterzügen eines Herrschers darstellen. Besonders häufig findet sich ein siegreicher Reiter daher auf Grabsteinen römischer Soldaten. Als Legionslager und Hauptstadt der römischen Provinz Germania Superior fördert auch Mainz solche Grabsteine zu Tage, wie derjenige des Caius Romanus Capito auf dem ehemaligen Römerfriedhof im heutigen Münchfeld. Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. schmückt sich Konstantin der Große als erster christlicher Kaiser nach seiner berühmten Kreuzvision am Vorabend einer entscheidenden Schlacht mit dem Sieg verheißenden Zeichen des „neuen“ Gottes. Der Schutz des christlichen Gottes wird daraufhin schnell mit dem Lieblingsmotiv römischer und später auch mittelalterlicher Kaiser kombiniert. So war es dann auch nicht ver-



Der Grabstein des Reitersoldaten Romanus Capito vom römischen Gräberfeld in Münchfeld, 3. Viertel 1. Jh. n. Chr.

wunderlich, dass Heilige aus den Rängen des Militärs im Typus des siegreichen Reiters dargestellt und zum »Heiligen Reiter« verklärt wurden. Sankt Martin ist ein prominentes Beispiel. Aber auch der Drachen



<  
Der Drachentöternde Hl. Georg.  
– Ikone, Ende 15. Jh., Unbekannter Maler von Candia.

Er verbindet mehrere Elemente miteinander: Statt einer Lanze, wie der Heilige Georg, oder einem Schwert, wie Sankt Martin, schwingt er einen Kreuzstab und trägt einen wehenden Mantel und einen Heiligenschein. Er tötet eine sich unter ihm windende Schlange, die, wie der Drache des Heiligen Georg, als Symbol für das Böse steht. Die Forschung führt dieses Motiv auf den biblischen König Salomon zurück, der mit Hilfe des Erzengels Michael gegen das Böse kämpfte. Die Darstellungen des siegreichen Kaisers und des heiligen Reiters stammen beide aus dem Kontext von Krieg und Konflikt. Durch ihre religiöse Umdeutung wurden sie jedoch zu Vorreitern christlicher Tugenden, die für das Gute kämpfen und Unheil abwehren.



>  
Ein Reiterheiliger auf einer Gewandnadel aus Straßburg, Frankreich (Umzeichnung).

tötende Heilige Georg steht in dieser Tradition. Er starb der Legende nach ebenfalls im 4. Jh. n. Chr. als Märtyrer und wurde vor allem während der Kreuzzüge im 11.–13. Jahrhundert als *miles christianus* (»christlicher Soldat«) verehrt und zum Schutzpatron der Kreuzritter. Auch die Darstellung eines namenlosen weiteren Reiterheiligen breitete sich im frühen Mittelalter (5.–9. Jh.) vom Mittelmeerraum nach Westeuropa aus.



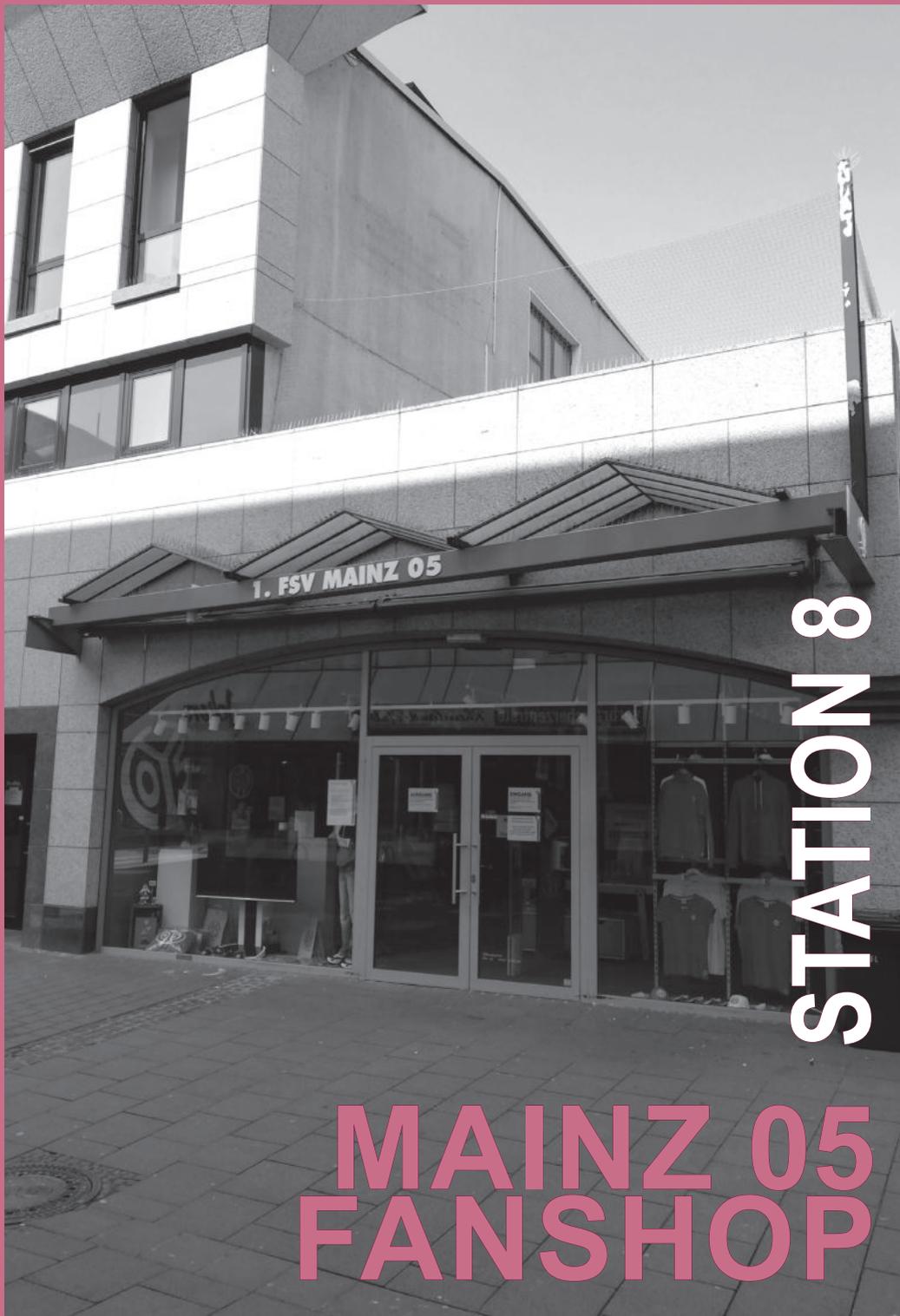
**PHILIPP JAKOB NICOLAI KUHN**  
untersucht in seiner Doktorarbeit die Darstellungen römischer Militärreiterei.

*»Bei einem Gang durch die Mainzer Altstadt begegnen mir so unglaublich viele kleine Geschichten. An jeder Ecke lassen sich Spuren der langen Mainzer Geschichte entdecken. Dass neben einigen römischen Bauwerken auch noch etwas „Römisches“ auf dem Dach unseres Doms die Zeiten überdauert hat, finde ich total spannend. Auch ein Grund, warum ich hier gerne im Schatten des Doms lebe.«*

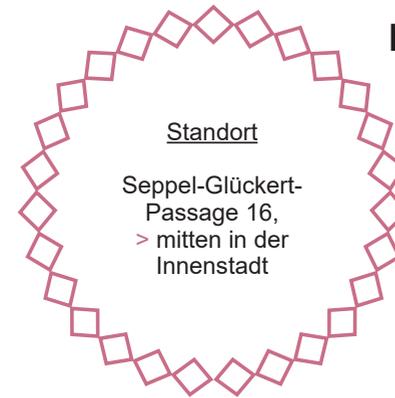


**ANDREA STABEL**  
untersucht in ihrer Doktorarbeit christliche Symbole auf Waffen des frühen Mittelalters.

*»Mich fasziniert, dass alte Bildmotive auch heute noch Botschaften übermitteln, die die Menschen verstehen. Zudem ist es sehr spannend, dass sie trotz ihres Alters noch immer ein geschätzter Teil einer Gesellschaft sein können – wie eben die Statue von Sankt Martin auf dem Dach des Doms. Auch wenn sich die Bedeutung der Bilder immer wieder verändert hat, gewähren sie doch einen Einblick in den Zeitgeist der jeweiligen Epoche. Wie Puzzleteile können sie dabei helfen, die Gesellschaft zu verstehen, die solche Bilder geschaffen und betrachtet hat.«*



## MIT SIEGESWILLEN ZUM JUBILÄUM



### Standort

Seppel-Glückert-Passage 16,  
> mitten in der  
Innenstadt

Julia Sophia Hanelt

**Ob Geburtstage oder Hochzeitstage – Wir freuen uns über Jubiläen, denn sie sind ein Grund zum Feiern! Sie dienen aber auch zur Erinnerung an Siege und Erfolge.**

2016 feierte der FSV Mainz 05 sein 111. Jubiläum, vor dessen Fanshop ihr nun steht. Für manche mag das eine krumme Zahl für ein Jubiläum sein. Für MainzerInnen ist das jedoch anders. Denn die 11 steht symbolisch für die Fastnacht – ein wichtiger Teil der lokalen Kultur. Zu Ehren des Vereinsjubiläums gab die Mainzer Volksbank deshalb eine Medaille aus, die damit an »seine ereignisreiche und aufregende Geschichte« erinnerte. Die Vorderseite der Medaille

schmückt das Vereinslogo. Die Rückseite zeigt den Mainzer Dom und das Fußballstadion. Die Verbundenheit der 05er zur Stadt wird also auch hier deutlich. **Doch was kann das Jubiläum noch ausdrücken?**

Ein Vergleich kann hier helfen: Die Darstellung von Jubiläen auf Münzen und Medaillen gibt es schon seit fast 2.000 Jahren, wie ein Denar des römischen Kaisers Severus Alexander (222–235 n.Chr.) verdeutlicht. Er zeigt auf der Vorderseite den

> Medaille der Mainzer Volksbank auf das 111. Vereinsjubiläum des FSV Mainz 05 (Gold, 2016, 8,5g, Ø 30,0mm; Originalgröße).



Kaiser und auf der Rückseite die römische Siegesgöttin Victoria. Sie hält einen Schild mit dem Schriftzug VOT(a) X. Das weist auf Gelübde des Kaisers (vota) zu seinem zehnten Regierungsjubiläum (X= römisches Zahlzeichen für 10). Um das Bild herum liest sich VICTORIA AVGVSTI (Sieg des Kaisers). Bild und Umschrift kann man praktisch so verstehen: Weil Severus Alexander ein im Krieg siegreicher Herrscher ist, hat er sein zehntes Regierungsjubiläum erreicht. Warum es für Severus Alexander so wichtig war, das auf Münzen zu präsentieren, ist den unsi-

cheren politischen Umständen des 3. Jahrhunderts n.Chr. geschuldet. Zahlreiche Kriege und Konflikte brachten Kaiser schnell zu Fall. Militärische Stärke und Siege waren somit für eine erfolgreiche Herrschaft sehr wichtig. Regierungsjubiläen vermitteln also das Bild eines siegreichen Kaisers. Jubiläen sind also schon seit ca. 2.000 Jahren ein Zeichen für Stabilität. Severus Alexander erreichte dieses Jubiläum durch seine Siege im Krieg – so stellte er sich zumindest dar. Mainz 05 erhielt sich seine Stabilität ebenso durch Siege – allerdings hier durch sportliche.



▲  
Denar des Severus Alexander auf seine Gelübde zum 10. Regierungsjubiläum (Silber, Datierung: 228–231, 3,06g, Ø 18,1mm; Vergrößerung).

Die Vorderseite zeigt das Porträt des Severus Alexander nach rechts. Der Lorbeerkranz auf seinem Kopf ist ein Zeichen für seine Kaiserwürde. Über seine linke Schulter ist ein römischer Umhang (paludamentum) geworfen. Die Umschrift IMPerator SEVerus ALEXANDer AVGVstus nennt den Kaiser bei Namen und dessen Titel.



▲  
Die Rückseite schmückt die Darstellung der geflügelten Siegesgöttin Victoria. Sie steht nach rechts und stützt mit der linken Hand einen Schild auf ihrem angewinkelten Oberschenkel ab. Der Schild trägt die Inschrift VOT X. In der rechten Hand hält sie ein römisches Schreibgerät (stilus). Damit wird angedeutet, dass sie soeben selbst den Schild mit der Inschrift beschrieben hat. Die Umschrift liest sich VICTORIA AVGVSTI.



### JULIA SOPHIA HANELT

untersucht in ihrer Doktorarbeit die sogenannten Votaprägungen anlässlich der Regierungsjubiläen der römischen Kaiser vom 2.–6. Jahrhundert n.Chr.

»Menschen denken in Schubladen. Weshalb auch keiner auf die Idee kommen würde, einen Fußballverein mit römischen Münzen zu verknüpfen. Doch ich wollte zeigen, dass Geschichte und Erinnerungskultur nicht nur in Büchern stattfinden, sondern uns im täglichen Leben begleiten. Für mich als „waschechte Meenzerin“ mussten daher die 05er für den ungewöhnlichen Vergleich herhalten. Denn nicht der Teufel, sondern die Erinnerung steckt im Detail, wie gerade Münzen eindrücklich beweisen.«

# IMPRESSUM

**REDAKTION:** Andrea Stabel

**DESIGN UND SATZ:** Andrea Stabel

**KONZEPTION & TEXT:** Oana-Andreea Chiriluş, Gwendolyn Döring, Florian Groll, Sophia Sonja Guthier, Julia Sophia Hanelt, Antje Kluge-Pinsker, Philipp Jakob Nicolai Kuhn, Bart Peters, Dieter Quast, Andrea Stabel, Sonja Ulrich, Helen Wiedmaier, Christos Zafeiropoulos

**SCHLUSSLEKTORAT:** Florian Groll, Julia Sophia Hanelt, Andrea Stabel

**KOORDINATION:** Antje Kluge-Pinsker (RGZM), Dieter Quast (RGZM)

**ONLINE-PRÄSENZ:** Christopher Schönemann

**HERSTELLUNG:** AC medienhaus GmbH, Wiesbaden

**DANKSAGUNG:** Patrick Walter Marx (GRK 2304), Claudia Nickel (RGZM), Michael Ober (RGZM), Sabine Reichert (GRK 2304), Katharina Schoneveld (GRK 2304), Christopher Schönemann (GRK 2304), Trägerkreis des Graduiertenkolleg 2304.

## BILDNACHWEISE:

**Umschlag** Foto: Anonym - Rijksmuseum, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=78660400>. - GRK 2304-Logo: Vera Kassühlke, RGZM. - Karte: Michael Ober, RGZM. **Prolog** Foto: Wolfgang Pehlemann Wiesbaden Germany - Self-photographed, CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=32946967>. **Station 1** Foto: RomkeHoekstra - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20722326>. - Foto: unbekannt - <https://cdn.meine-vm.de/8yPOMRX-KgH1JU4p8ghjYdmEdQ=/819%2F19975%2F19975181%2F40889237.jpg>, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=87391237>. **Station 2** Foto: Kamée, upload von Martin Bahmann - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8437989>. - Foto: Filippo Juvarra, Kupferstiche in: Pietro Ottoboni, *Il Costantino Pio*, Rom 1710, Librettodruck in I-Bc Lo.4291, <http://www.bibliotecamusica.it/cmbm/viewschedatwbca.asp?path=/cmbm/images/ripro/libretti/04/Lo04291/> - mit freundlicher Genehmigung Museo internazionale e biblioteca della musica di Bologna. - Foto: Atilla Durus. **Station 3** Foto: Julia Sophia Hanelt. - Foto: Patrick Walter Marx. Foto: Martin Bahmann - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=142941>. - Inv.-Nr. S 3106 Kaufhauszinne mit Darstellung Ludwig des Bayern, GDKE Landesmuseum Mainz, Foto: K. Pelka. - Inv.-Nr S 3099 - S 3106 Gesamtaufnahme Kurfürstenzyklus, GDKE Landesmuseum Mainz, Foto: U. Wallbrecher. - Foto: Helen Wiedmaier. - Foto: Christos Zafeiropoulos. **Station 4** Foto: Bildarchiv des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V.). - Foto: unbekannt - &quot;The Great War - Amalgamated Press. c1914.&quot; Illustration taken from The Great War - Amalgamated Press. c1914. The Great War series was published by the Amalgamated Press between 1914 and c1919-20. Editors: Herbert Wrigley Wilson and John Alexander Hammerton. The Great War: The Standard History of the All-Europe Conflict, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=93019338>. - Foto: Karamzin, Nikolaj: Zhivopisnyj Karamzin, ili Russkaja istorija v kartinach. Ot Rjurika do Nashestvija tatar. 860-1238 izdavaemaja Andreev Prevo. Bd 1. Sankt Petersburg 1836. S. 52. - Foto: De la Cezar Suceveanu - Operă proprie, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12088057>. Foto: Oana-Andreea Chiriluş. - Foto: Sophia Sonja Guthier. - Quellennachweis: Lomonosov, Michail: Drevnjaja istorija rossijskaja. St. Petersburg 1766. **Station 5** Foto: Matthias Süßen - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28845816>. - By Jean-Léon Gérôme, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=40030937>. - Copyrighted free use, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=321327>. - Foto: Stanleygoodspeed, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3152905>. - Foto: Dom De Felice e Carla Nunziata - Own work, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8583111>. - Foto: Bart Peters. - Foto: Sonja Ulrich. **Station 6** Foto: Martin Bahmann - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16813418>. - Foto: Künstler/-in unbekannt, User:Bibi Saint-Pol, own work, 2007-02-08, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1800667>. - Foto: Karl Udo Gerth - Eigenes Werk nach der Vorlage Mogontiacum Plan.png von Martin Bahmann, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8552291>. - Foto: Florian Groll. **Station 7** Foto: Sergey Ashmarin, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=54101455>. - Foto: Christian Albert; [https://www.dompfarrei-mainz.de/img\\_3920/](https://www.dompfarrei-mainz.de/img_3920/). - Inv.-Nr. S 607 Reitergrabstein des Romanus, GDKE Landesmuseum Mainz, Foto: U. Rudischer. - Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43199304>. - Robert Forrer, Strasbourg-Argenterate. Préhistorique, gallo-romain et mérovingien (Straßbourg 1927) 232 Abb. 149. - Foto: Philipp Jakob Nicolai Kuhn. - Foto: Andrea Stabel. **Station 8** Foto: Julia Sophia Hanelt. - Foto: Mainzer Volksbank eG, Nutzung mit freundlicher Genehmigung der Mainzer Volksbank eG und des FSV Mainz 05. - Foto: Kunsthistorisches Museum Wien, Nutzung mit freundlicher Genehmigung des Münzkabinetts des Kunsthistorischen Museums, Inv.-Nr.: RÖ 43178. - Foto: Julia Sophia Hanelt.



## VIELEN DANK

für euer Interesse an uns und unserer „ungewöhnlichen“ Sicht auf bekannte Mainzer Orte!

*...Wir haben euer historisches Interesse geweckt und ihr wollt mehr über uns und unser Graduiertenkolleg erfahren?*

Dann besucht uns gerne online unter

> <https://grk-byzanz-kriegskulturen.uni-mainz.de/>

oder schnell und einfach über die Handykamera



